



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Anfänge der deutschen Jugendliteratur im 18. Jahrhundert

Göhring, Ludwig

Leipzig, 1967

Dritter Abschnitt. Die Jugendliteratur im Aufklärungszeitalter.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95538](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95538)

nahm, der andre, indem er in seinen „Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde“ selbst Schauspiele dichtete, welche — man sehe nur den Titel des größten: „Wisse, daß zu deinem Glück dir niemand fehlt, als du!“ — die eigenartige Färbung Salzmanns in grellster Weise aufzeigen.

Dritter Abschnitt.

Die Jugendliteratur im Aufklärungszeitalter.

10. Kapitel. Überblick.

Von aller Anfang, seitdem sich aus allerlei dünnen Quellächen der breite, wenn auch meist seichte Strom der Jugendliteratur entwickelt hat, sind immer, deutlich unterschieden wie die verschiedenfarbigen Streifen unterhalb des Zusammenflusses zweier Ströme, zwei Bestandteile erkennbar gewesen: die spezifische Jugendschrift, in voller Absicht zuerst und lediglich für die Jugend geschrieben, und die Anleihen aus der allgemeinen Literatur für die Jugendliteratur, entweder unverändert herübergenommen oder zugestutzt in usum delphini. Bevor der aufkeimende Rationalismus die spezifische Jugendliteratur als ein Mittel geschaffen hatte, die Aufklärung schon im Kinde anzufachen — einzupfropfen wäre richtiger gesagt —, blieb die leselustige Jugend auf die Unterhaltungs- und Erziehungsliteratur der Erwachsenen angewiesen; eine Literatur, die, weil sie eben auf

Abelaide. Ja, das kann ich freilich nicht beurteilen. Sie sehen es als Pflicht der Dankbarkeit an u. s. f.

v. Grundm. Schweig, du bist ein gefährlicher Advokat.

(Brief des Pfarrers an Abdelaide.)

Edles, dankbares Kind!

Ich würde Ihrer liebevollen Gesinnung gegen mich nicht wert sein, wenn ich instande wäre, das angebotene Geld anzunehmen. — — Wenn doch Ihr Herr Vater, ohne mich zu fragen, getan hätte oder noch täte, was seiner Absicht gemäß ist. So hätte ich auf meiner Seite mein feierlich gegebenes Wort nicht gebrochen. Geben Sie ihm das zu verstehen, junge Freundin. Seine Freundschaft und die Ihrige sind mir lieber, als ein ganzer Wald“

v. Grundm. Du hast Dich mir heute von einer häßlichen Seite gezeigt . . . Adolf. Ach, ich habe ja nichts weiter getan, als was Sie mir geheißen haben. Kinder müssen gehorchen.

v. Grundm. Sie müssen. Aber wenn die Befehle ihrer Eltern unbillig sind, so müssen sie Gott und ihrer Pflicht mehr gehorchen Sagen Sie Ihrem Vater, Dörchen, daß er mir die Verschreibung der 150 Taler schickt, damit ich sie vertilgen kann

jüngliche Leser nicht Bedacht nahm, als unzulänglich gefühlt wurde. Pädagogische Bedenken waren es also, die zuerst in Frankreich, dem klassischen Lande der Gouvernanten, und danach in Deutschland, wo die aus Frankreich und England herübergewehten pädagogischen Reime einen ziemlich wohl vorbereiteten Boden fanden, eine selbständige Jugendliteratur veranlaßten. Pädagogische Anschauungen der Erwachsenen, die den Intellekt der nachwachsenden Generation nach ihrem Bilde modeln wollten, ein Despotismus, auch auf erzieherischem Gebiete, auf den die Zeit abfärbte, damals aufgeklärt, wie der politische so vieler deutschen Fürsten, (mit der Zeit abwechselnd ein Despotismus der Reaktion, der konfessionellen Differenzierung, der liberalen Emanzipation und augenblicklich der künstlerischen Renaissance, Despotismus aber in jedem Fall.) Aber schon im ersten Stadium des heftig glühenden Erziehungs-Fiebers mußte man die Bemerkung machen, daß trotz der Fruchtbarkeit eines Weises, der Philanthropen und einer geradezu unheimlich wachsenden Zahl männlicher und weiblicher Nachtreter die Produktion zwar quantitativ, nicht aber qualitativ ausreichte. Jetzt war nicht mehr über eine Verkürzung der Pädagogik zu klagen, wohl aber über eine Verkümmern der Aesthetik, des Künstlerischen, wie man sich heute ausdrücken würde. Die große Mehrzahl der Jugendschriftsteller mochten brave Menschen und bedächtige Pädagogen sein, große Schriftsteller aber waren sie kaum. Dazu reichte weder ihre Gabe der Erfindung, noch die der Darstellung aus, und die wackere Gesinnung allein macht bekanntlich keinen Dichter. Man machte also Anleihen in der „großen“ Literatur und das umso intensiver, je mehr einestheils die eigene Produktivität schwand und je mehr andernteils die Jugendliteratur für Verleger und betriebsame Jugendschriftler zu einer gut melkenden Kuh wurde. Das ist so geblieben bis auf den heutigen Tag; wo eine direkte Anleihe nicht anging, behalf man sich mit einer Bearbeitung, und es ist seit den Tagen Campes bis heute kaum ein einziges erfolgreiches Buch gedruckt worden, das nicht auch für die Jugendlektüre ausgeschlachtet worden wäre. Nur befinden wir uns heute im Gegensatz zur Aufklärungsperiode, die von der Einwirkung der Lektüre auf den Leser nicht genug erwarten konnte und deshalb eine eigens für den zarten Kindergeist präparierte Lektüre schuf, der Neigung gegenüber, die spezifische Jugendschrift möglichst einzudämmen, ja, wenn besonders radikale Meinungen recht behalten sollten, sie ganz verschwinden zu lassen.

Dieser weite Weg von einem Extrem in ein anderes ist stoffelweise zurückgelegt worden. Die bedeutendste Etappe bildete die erstmalige Herübernahme von Gedichten, Erzählungen, Reise- und anderen Schilderungen aus der „großen“ in die Jugend-

literatur. Dieser erste Schritt, der gemacht worden war, da man noch im Finstern draußlos tappte, umbrandet von alten und neuen orkanhaft hereinstürzenden Ansichten, oft nur in der Verlegenheit und aus Stoffhunger, gelegentlich wohl auch — wie bei Campe — aus pädagogischen Erwägungen heraus, bedeutete einen Abfall am Glauben an die allein seligmachende spezifische Kinderschrift, und war zugleich das unbewußte Eingeständnis, daß die Beseitigung des einen Mangels, der pädagogischen Bedenken, einen anderen herbeigeführt hatte, die ästhetische Nüchternheit.

Gleichviel: ob Anleihe, Bearbeitung oder spezifische Jugendschrift, darin treffen doch alle zusammen, daß gesichtet und gedichtet wurde vom Standpunkt des Erwachsenen. Was der Philanthrop, der Schöngeist des 18. Jahrhunderts, der Rationalist für wertvoll, für unterhaltend und schön, für moralisch und nützlich hielten, was ihm taugte, das setzte er dem Kinde als geistige Speise vor. Ob sein Standpunkt auch der des Kindes war, das kümmerte ihn nicht. Darüber hat er auch kaum nachgedacht. Instinktmäßig gelang es wohl den Besten, das Richtige zu treffen, und auch die Kontrolle durch die jugendlichen Leser, unter die sie ihre Werke setzten, führte sie von falschen Bahnen ab. Den meisten aber kam es nicht in den Sinn, daß das Kind für weise Lehren und Moralpredigten durchaus nicht die große Empfänglichkeit zeigt, die sie bei ihm voraussetzten, und daß die braven Lottchen, die bösen Käpplerle und die siebengescheiten Konrade, das Nudeln mit guten und nützlichen Lehren und der Tugendssport den Kindern zum Hals herauswuchsen.

Die Bedürfnisse der Kindesseele waren vielen ein Buch mit sieben Siegeln. Und doch kommt es in der Jugendliteratur zuerst darauf, das heißt auf das Berechtigte an diesen Bedürfnissen an. Dann, jedoch erst in zweiter Linie kommt die ästhetische Frage und in dritter endlich die pädagogische inbetracht, will sagen diejenige nach moralischen und didaktischen Nebenwirkungen der Lektüre. Die Jugendschriften bilden nun einmal keine reine Gattung, sondern eine Mischart, oder liegen, wie man sich vielleicht besser ausdrückt, auf Grenzgebieten. In der Jugendliteratur bestimmt nicht die Ästhetik allein und nicht die Pädagogik, sondern beide; jene soweit man in Jugendliteratur den Ton auf das Grundwort legt: Jugendliteratur, die Pädagogik, wenn man das erste Wort betont: Irjendliteratur. Und da war es ein Grundirrtum des Rationalistenzeitalters (auch des nachfolgenden der empfindsamen Romantik), fast alles auf die pädagogische Karte zu setzen und zu wännen, die Lektüre könne die schulische Unterweisung nicht nur vorbereiten und unterstützen, sondern möglicherweise ersetzen (sie könne auch das Herz rühren),

worüber sie das Kind überfütterte und die ästhetische Seite vernachlässigte oder gar nicht einmal begriff.

Wir sehen also — mit wenigen Ausnahmen, wie bei Campe, Salzmann, zum Teil auch bei Weiße — wie in den Anfängen der deutschen Jugendliteratur die ästhetische Seite, das Künstlerische, vernachlässigt und wie — mit noch weniger Ausnahmen — ein unwissender Despotismus gegen die Diät der kindlichen Psyche sündigte. Wir sehen auch die Mittelmäßigkeit von aller Anfang das große Wort führen, Leute sich spreizen, die sonst nirgendswo Gehör gefunden hätten, sehen Viel-schreiberei und Oberflächlichkeit, mit einem Wort all das vielbe-klagte Elend einer statt in die Tiefe in die Breite gehenden Literatur. Aber wir vergessen darüber nicht, daß aus der Mittelmäßigkeit und den Niederungen schlechter Literatur doch da und dort Höhen und Gipfel aufragen, richtunggebend und bleibend, wenn das übrige längst zermürbt und zerfallen ist, wie denn auch in der allgemeinen Literatur auf einen Großen hundert und tausend Kleine kommen, die spurlos verschwinden und vergessen werden, mögen sie seinerzeit auf den Großen noch so anregend und antreibend gewirkt haben. Wir übersehen vor allem nicht, daß Rom nicht an einem Tage erbaut wurde, daß in einer jungen, im Entdeckungsfieber entstandenen Ansiedlung niemand so sehr an Schönheit und Bequemlichkeit denken kann, sondern daß es zunächst Neuland zu gewinnen und einen Unterschlupf zu finden gilt, wobei es in dem Hasten und Drängen wohl etwas laut, rauh und gewaltsam hergehen mag. Von der etwas abenteuerlichen, wagemutigen und derben Kolonisten- und Konquistadoren-natur hatten die Philanthropen und ihre Freunde gar viel in sich. Es waren Pioniere der Aufklärung des Bürger- und Bauerntums, des dritten Standes, dessen Bildung man bis dahin vernachlässigt hatte. Im Vordringen und die von andern bereits begangenen Pfade allmählich hinter sich lassend, stießen sie auf jungfräulichen Boden, den noch kein Pflug beackert hatte und der unerschöpflich schien; es war Neuland: die spezifische Jugendliteratur. Das Verdienst dieser Entdeckung und der rastlose Eifer, mit dem sie das Feld von allen Seiten aus unter Arbeit nahmen, bleibt ihnen ungeschmälert und unvergessen.